

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

6.10.1883 (No. 237)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Oktober.

No. 237.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 30. September l. J. gnädigst geruht, den Maschineninspektor Karl Delisle bei der Generaldirektion der Groß. Staats-Eisenbahnen unter Belassung des Titels als „Maschineninspektor“ zum Vorstand der Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Daß die französische Ministerkrise von den Begebnissen bei der Anwesenheit des Königs Alphons ihren Ausgang genommen, ist bis jetzt das Einzige, was von dieser seltsam verworrenen und dunklen Angelegenheit ganz klar am Tage liegt — wenigstens für fernere erkennbar und unterscheidbar sind die eigentlichen Gründe. Diese sind um so schwerer in ihrem Zusammenhang zu verfolgen, als sie vorzugsweise persönlicher Natur zu sein scheinen. Gambettisten und Wilsonisten stehen gegen einander, Coterie gegen Coterie. Die einen werfen den andern vor, sie seien an allem Unheil der Republik schuld. Auch die Presse theilt sich demgemäß in zwei Heerlager. Wilsonisten, die für den Präsidenten Grévy und seine Familie (Herr Wilson ist Schwiegerohn) eintreten, und Ferryisten, meist der alte persönliche Anhang Gambetta's. Die Blätter der letzteren Kategorie behaupten, daß die Umgebung des Elysée allein daran schuld sei, wenn die Gassenbuben-Scenen vom letzten Samstag stattfinden konnten und Frankreich kompromittirt. Jedenfalls ist sicher, daß wenn der Polizeipräsident Camescasse ernstlich gewollt hätte, er der Kundgebung gegen den „Mlanenkönig“ sofort hätte die Spitze abbrechen können. Aber während die einen mit der Menge liebängelten, waren auch die andern hübsch besorgt, es mit ihr nicht zu verderben. Herr Thibaudin, der Kriegsminister, ließ sich während der bedenklichen Zeit bekanntlich einfach nicht blicken. Jetzt verlangt man von Hen. Grévy die Entfernung seines Schwiegerohnes, dessen Einfluß den legitimen Einflüssen des Kabinetts im Wege stehe. Bekanntlich haben es auch in England die Parteien in der bekannten bed-chamber-Frage durchzusetzen gewußt, daß die Königin mit dem Wechsel der Parteiregierung ihre Umgebung wechseln muß. Hr. Grévy nun soll sich von seinem Schwiegerohn und damit von seiner geliebten Tochter trennen, er sträubt sich aber, den Agamemnon zu spielen, der seine Iphigenie zum Opfer bringt. So stehen augenblicklich die Dinge, und nach vielem nicht immer im anständigen Tone geführten Hin- und Herstreiten hat man beiderseits zugegeben, daß einstweilen Hr. Wilson mit Frau im Elysée bleiben sollen, Hr. Thibaudin, der durchaus nicht abgehen will, im Kriegsministerium, und daß man den Zusammentritt der Kammer abwarten müsse, damit diese in der äußerst verwickelten und verzwickten Lage eine Klärung und Entscheidung herbeiführe.

Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Broof.

(Fortsetzung.)

Er ging an dem Zimmer vorüber, in dem der arme Leandice lag; die Thüre war geschlossen, er trat nicht ein, sondern ging in die Küche, um die alte Susanne aufzusuchen. Er fand sie am Tische sitzend, das Gesicht mit den Händen bedeckt. Indem er leicht ihre Schulter berührte, zuckte sie zusammen und hob den Kopf in die Höhe; Herbert's Gegenwart schien ihre Sinne zurückzurufen.

„Ach, Mr. Herbert! Mr. Herbert!“ rief sie in herzzerreißendem Tone. „Er todt, dahin, mein lieber, gütiger Herr! Und sie ist jetzt eine Waise! Die arme Kleine! Doch war es ein schöner Tod! Kein Schmerz, gar nichts! nur eingeschlafen ist er, wie ich ihn oft einschlafen sah!“

Herbert setzte sich neben sie und nahm ihre runzelige Hand in die seine. „Erzählen Sie mir alles von seinem Tod!“ sagte er sanft.

„Ja, Mr. Herbert,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „es wird mir leichter werden, wenn ich es Ihnen erzählen kann. Es ist eine lange Geschichte. Armer, lieber Herr! Er hat wenigstens nicht gelitten, das ist mein Trost! Diesen Morgen ging er mit Miß Lena in sein Atelier; da klagte er noch über nichts. Aber um zwölf Uhr kam er in einer Droschke zurück und sagte, er fühle sich unwohl, wollte aber nichts wissen, als ich sagte, ich wolle einen Arzt holen. Es sei unbedeutend, sagte er. Er legte sich auf das Sopha, ich gab ihm etwas Brantwein und Wasser und er begann sich besser zu fühlen. Dann bat er Miß Lena, ihm vorzuspielen, und das that sie. Gott segne das liebe, kleine Herz! Sie spielte ungefähr zehn Minuten, und als sie aufhörte und sich neben ihn setzte, sprach er anscheinend sehr heiter

In Madrid dauern die Kundgebungen für den König fort. Was die eigentlichen politischen Folgen der Pariser Vorgänge betrifft, so wäre es verfrüht, darüber ein abschließendes Urtheil auszusprechen. Ein Ministerrath, der gestern unter dem Vorsitz des Königs Alphons zusammentrat, erörterte die Pariser Zwischenfälle, kam aber zu keinen bestimmten Beschlüssen.

Anders als für König Alphons hat sich für den zweiten königlichen Gast bei den Homburger Manövern, König Milan von Serbien, bekanntlich die Rückkehr gestaltet. Statt begeisterten Ovationen fand er in seiner Volksvertretung eine höchst widerspenstige Opposition vor. Das eingeschlagene Verfahren, um zunächst Ruhe zu schaffen, ist wenigstens ein sehr kurzes. In der gestrigen Sitzung der Stupschina wurde ein königlicher Erlass verlesen, wodurch der Ministerpräsident — der neu ernannte konservative Cristic — ermächtigt wird, die Session zu eröffnen. Sodann wurde ein weiterer Erlass des Königs verlesen, durch welchen die Stupschina sofort wieder geschlossen wird. Da der Termin für die Ratifikation der Eisenbahn-Konvention auf den 15. ds. unwiderruflich festgestellt worden ist, so wird in Folge der Schließung der Stupschina das serbische Ministerium selbst die Konvention ratifiziren, vorbehaltlich späterer Genehmigung seitens der Stupschina. Dieses Auskunftsmittel war bereits früher mit König Milan verabredet.

Ueber die Schwankungen des Volkswohlstandes im Deutschen Reiche

enthält das Oktoberheft der „Preussischen Jahrbücher“ einen sehr inhaltreichen Aufsatz von Dr. C. Philipp in Tübingen. Das interessante und lehrreiche Detail, in welchem der Hauptwerth dieser fleißigen Arbeit beruht, muß wegen seines Umfangs, der eine Wiedergabe verbietet, an Ort und Stelle eingesehen werden. Hier sei beispielsweise nur hervorgehoben, daß bei der Erörterung über die in dem Jahrzehnt von 1871—1880 eingetretene Steigerung des Bedarfs der Nation (wobei der durchschnittliche Lebensaufwand eines Deutschen zu 240 M. — wovon 144 M. auf Ernährung — angenommen ist) angeführt ist, daß in diesem Zeitraum die Bevölkerung des Deutschen Reiches um 4,175,000 Seelen zugenommen hat; das ist, wie Rümelin bemerkt, als ob eine große Provinz mit mehr als der Gesamtbevölkerung von Baden, Elsaß-Lothringen und Hessen (nur ohne Grund und Boden) annectirt worden wäre.

Die im Zusammenhang damit gestellte Frage, ob auch der Volkswohlstand, d. h. der Zubehörrath der den Staatsangehörigen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zur Verfügung stehenden Güter in dem gleichen Verhältnisse gewachsen sei, läßt sich nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit beantworten. Der Verfasser wagt es nicht, zu entscheiden, ob das durchschnittliche Einkommen auf den Kopf der deutschen Bevölkerung seit 1871 gestiegen, und zwar mehr gestiegen sei, als die Verminderung der Kaufkraft des Geldes beträgt. Die Schwankungen der statistischen Ziffern sind nicht so erheblich, als man in Anbetracht der schweren Krise, die das Reich durchgemacht hat, vermuthen könnte. In Preußen ist die Zahl der Einkommensteuer-Pflichtigen viel rascher gestiegen als die Volkszahl, ebenso in Hamburg, die eingelegten Gelder der

Sparcassen und die Versicherungssumme bei den Lebensversicherungs-Anstalten sind von Jahr zu Jahr angewachsen, der Personen- und Güterverkehr auf der Eisenbahn hat fast ununterbrochen zugenommen. Aber — sagt Dr. Philipp in seinem Schlußresümé — fast überall konnten wir doch auf die Zeichen der wirtschaftlichen Störung hinweisen. Die Steuerstatistik ließ in Preußen und Sachsen die rasche Zunahme der unbenittelten Klasse und das Sinken des Durchschnittseinkommens erkennen; bei der Benutzung der Sparcassen und der Lebensversicherungs-Anstalten zeigte sich von 1874 bis 1877 bezw. 1878 eine abnorme Verzögerung des Fortschritts; die Frequenz der Eisenbahnen ist nicht der Volkszahl und der Bahnlänge proportional gewachsen. Endlich haben die Statistiken der Konkurse und die Erhebungen über den Umfang des Landstreicherthums und der Armenunterstützung dem Gesamtbilde noch einige dunklere Züge geliehen. Dagegen möchten wir es für unzulässig halten, die Zunahme der Kriminalität und der Auswanderung (seit 1879) als Beweis für wachsende wirtschaftliche Bedrängniß in Anspruch zu nehmen. Zusammenfassend wird man sagen können: Die im Jahre 1873 eingetretene wirtschaftliche Depression hat sich fast auf keinem der betrachteten Gebiete verleugnet; hier früher, dort später, hier tiefer, dort oberflächlicher eingedrückt, ließen ihre Spuren sich beinahe überall nachweisen. Vielleicht hat sich im großen und ganzen die ökonomische Lage der Bevölkerung nicht verschlimmert, aber schon daß sie sich nicht, wie in den vorangegangenen Jahrzehnten, merklich gebessert hat, ist als abnorm, als eine Störung und Hemmung des Kulturfortschrittes zu betrachten.

Was die Frage betrifft, ob sich in den letzten Jahren ein Um- und Aufschwung vollzogen, so ist vor allen Dingen daran zu erinnern, daß eine ganz bestimmte und dabei unbefangene, lediglich auf Thatfachen fußende Entscheidung zur Zeit schon deshalb kaum möglich ist, weil naturgemäß das statistische Material für die letzten Jahre nur sehr unvollständig zu Gebote steht.

Unter Voraussetzung der sich hieraus ergebenden Einschränkung läßt sich indeß auf Grund der hier zusammengestellten Thatfachen sagen: Eine deutliche Wendung zum Besseren zeigen die Einschätzungsergebnisse in Sachsen, wo seit 1878 das Durchschnittseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung wieder gestiegen ist, ferner die Sparcassen-Benutzung in Preußen (seit 1877), das deutsche Lebensversicherungs-Geschäft (seit 1878) und die Frequenz der deutschen Eisenbahnen (seit 1879). Auch hinsichtlich der Konkurse und des Vagantenwesens scheinen die letzten Jahre eine Besserung gebracht zu haben. Auffallend ist, daß die preussischen Steuereinschätzungs-Ergebnisse, die uns bis 1882 vorlagen, im ganzen noch keine günstige Wendung erkennen lassen; dies ist jedoch, wie oben ausgeführt wurde, möglicher Weise nur eine Folge veränderter Einschätzungspraxis. Daß sich die wirtschaftliche Lage in Preußen in den letzten Jahren nicht verschlimmert, sondern eher gebessert und eine hoffnungsvollere Stimmung sich Bahn gebrochen hat, darauf deutet unter anderem jedenfalls die Thatfache, daß in Preußen wie im ganzen Reiche die Zahl der Eheschließungen, welche seit 1872 von Jahr zu Jahr gesunken war, im Jahre 1880 endlich wieder zugenommen und daß diese Zunahme auch im Jahre 1881 fortgedauert hat. Möge die Zukunft die angeführten, immer noch ver-

Lena konnte es nicht fassen, daß er nun wirklich todt sein solle.“

Die alte Frau hielt inne und ihre Thränen flossen von neuem. „Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, Sie,“ begann sie endlich wieder schluchzend, „es bricht mein Herz. Was wird aus mir werden? Das weiß ich nicht, denn er war ein lieber, gütiger Herr, und ich kann nie unter Fremde gehen. Ich kann meine liebe kleine Miß Lena nicht verlassen!“

„Lady Paisley will sie für sich haben, Susanne!“ sagte Herbert bitter.

„Ich weiß es, Sie. Es war sein letzter Wunsch, man darf nichts dagegen sagen. Aber ich kann nicht anders; ich weiß gewiß, daß sie unter diesen vornehmen Leuten nicht glücklich werden kann.“

„Wir müssen das beste hoffen, Susanne!“ setzte Herbert gefaßt hinzu. „Aber sagen Sie mir,“ fuhr er, schnell das Thema wechselnd, fort, „sah die Lady Paisley so gleich nach einem Arzt?“

„Ja, kann war sie da, als sie ihren Diener zu ihrem eigenen Arzt schickte; aber er kam zu spät, wie Sie gesehen haben.“

„Ja, mehr konnte man nicht thun!“ sprach er halb für sich.

„Nun muß ich wieder zu der armen, kleinen Lena hinauf. Ich werde bei ihr bleiben, bis sie aufwacht, und sie dann herunterbringen, wenn sie es wünscht. Bis alles vorüber ist, werde ich hier bleiben, Susanne,“ sagte er aufstehend, „und dann lassen Sie Ihre Zukunft meine Sorge sein, um seiner- und Ihre willen!“

Er wartete nicht auf Antwort, sondern verließ eilig das Zimmer.

„Gott segne ihn!“ rief die alte Frau. „Gott segne ihn für dieses Versprechen!“

Zwei Tage lang blieb die arme kleine Lena Brentwood untröstlich. Sie verließ kaum das Zimmer, in welchem er so kalt und still dalag; sie konnte sich nicht vorstellen, daß er todt sei; es konnte nicht sein, es war nur ein langer, langer Schlaf; er würde wieder auf-

einzelnen Zeichen des wirtschaftlichen Emporganges befähigen!

Der Bundesrath ist auf heute (Freitag) den 5. Oktober zu einer Plenarsitzung berufen. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Mittheilung über die Ernennung eines stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath. Es folgen dann drei Vorlagen: der Entwurf eines Gesetzes über die Kommanditgesellschaft auf Aktien und Aktiengesellschaften, der Entwurf eines revidirten statistischen Waarenverzeichnisses und die Entwürfe eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr und eines Reglements über die Errichtung eines Centralamtes. Den Beschluß bilden Anträge betreffend die Wahl von Mitgliedern mehrerer Disziplinarkammern und die Feststellung des Ruhegehalts z. von Reichsbeamten.

Als hauptsächlichste Gründe für die Niederlage des von Hrn. v. Bennigsen empfohlenen nationalliberalen Kandidaten im 19. hannoverschen Reichs-Wahlbezirk sind von den meisten Politikern Erscheinungen des öffentlichen politischen Lebens angesehen worden, da von den Kandidaten selbst verhältnismäßig wenig verlautete. Daß aber die Personen-Frage auch bei der Wahl eine große Rolle gespielt hat, behauptet eine der „Nordb. Allg. Ztg.“ von hochgeschätzter, durchaus vertrauenswürdiger Seite, zur Verfügung gestellten Mittheilung, welche sich zuerst mit den angeblichen Unterlassungsfünden des Hrn. v. Bennigsen beschäftigt. Die Wähler sollen z. B. darüber verstimmt gewesen sein, daß derselbe auf ein vor etwa zwei Jahren ihm gesandtes Zustimmungstelegramm und eine von vielen Tausenden unterzeichnete Adresse es nicht der Mühe werth gehalten habe, zu antworten, und ein Theil schon damals die Absicht ausgesprochen haben, sich um ihn eben so wenig zu bemühen, als er es ihnen gegenüber gethan habe. Dann sei ihm die plötzliche Niederlage seines Mandates ohne Angabe der Gründe und ohne die Wähler darauf vorzubereiten verübelt und die Inhabilität seines Briefes an den Pastor Pfaff sehr vermerkt worden.

Ueber Stichwahlen im allgemeinen sagt die „Nat.-Ztg.“ angesichts der Vorgänge in dem vormaligen hannoverschen Reichstags-Wahlkreise: Auf einen sehr fragwürdigen Punkt unserer Reichs-Wahlordnung muß die soeben stattgehabte Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreise wiederum die Aufmerksamkeit lenken, auf die Bestimmung nämlich, daß eine Wahl nur durch absolute, nicht durch relative Stimmenmehrheit zu Stande kommt, daß also, wenn eine absolute Stimmenmehrheit im 1. Wahlgang nicht erzielt wird, eine engere Wahl zwischen den beiden mit der höchsten Stimmenzahl aus der Urne hervorgegangenen Kandidaten stattzufinden hat. Dies ist bevorzugt bei der in Rede stehenden Wahl wiederum der Fall gewesen. Ueberhaupt drohen Stichwahlen immer mehr einzureißen. Bei den vorigen allgemeinen Wahlen bildeten sie, wenn wir uns recht erinnern, schon ungefähr $\frac{1}{4}$, in den seither stattgehabten Nachwahlen bildeten sie die Mehrzahl der Fälle und dies wird so weiter gehen, bis schließlich die Abgeordneten, die gleich im 1. Wahlgang durchkommen, die Ausnahme bilden werden. Das ist keineswegs ein Zufall, sondern es läßt sich darin ein systematischer fortschreitender Entwicklungsgang erkennen. Dem gegenüber läßt sich sehr wohl die Frage aufwerfen, ob die Forderung einer absoluten Mehrheit wirklich einen richtigeren Ausdruck der in einem Wahlkreise vorherrschenden politischen Stimmung verbürgt als die einfache Stimmenmehrheit. Geht derjenige Kandidat, der im ersten Wahlgang die relativ größte Stimmenzahl erhalten hat, auch aus der Stichwahl als Sieger hervor, so bestätigt dies Ergebnis in höherem Grade, daß er wirklich der Vertrauensmann des überwiegenden Theils der Wähler ist. In diesem Fall kann das durch eine Stichwahl erzielte Ergebnis zu Bedenken nicht Anlaß geben; allein sie war im Grunde unnöthig. Anders aber ist es, wenn derjenige Kandidat, der im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten hat, bei der engeren Wahl durch das Zusammengehen verschiedener Minderheitsparteien über-

stimmt und besiegt wird, wie es z. B. in dem soeben erwähnten Fall und vielen andern geschehen ist. Ob sich ein solcher aus einer einmaligen gelegentlichen Verbindung der verschiedenartigsten Parteien hervorgegangener, von einem großen Theil seiner Wähler nur als kleineres Uebel betrachteter Vertreter als einen getreuen Ausdruck der politischen Stimmung seines Wahlkreises anzusehen gerechtfertigt hat, dürfte denn doch sehr erheblichen Zweifeln unterliegen. Die Vorschrift der absoluten Mehrheit, bezw. der engeren Wahlen ist denn auch keineswegs in allen Wahlgesetzen enthalten. Es hat auch keine Partei Ursache, sich besonders für diese Einrichtung zu interessieren. Sie wirkt für keine Partei durchgängig schädlich oder vortheilhaft, sondern bringt bald dieser, bald jener Nutzen oder Schaden, der sich im ganzen wohl ausgleichen dürfte. Zu dem Zweifel, ob wirklich auf die jetzt vorgeschriebene Art ein getreuer Ausdruck der öffentlichen Meinung zu Stande kommt, gesellen sich andere Bedenken schwerwiegender Natur: der Wahlkampf wird auf diese Weise verlängert und unstrittig noch mehr vergiftet und verbittert. Das Auseinanderfallen der großen politischen Richtungen in kleine Parteien und Gruppen wird befördert, wenn die näherstehenden Elemente die Aussicht haben, später wieder zusammenzugehen und die Folgen ihrer Spaltung gut machen zu können; die Wahlkämpfe unter nahestehenden Parteien würden vielleicht zum großen Theil vermieden, wenn schon die relative Stimmenmehrheit den Ausschlag gäbe; die immer größere Parteizersplitterung, die ein Grundschaden unseres öffentlichen Lebens ist, empfängt aus der entgegengesetzten Wahlvorschrift unfruchtbar. Endlich aber, und das ist vielleicht die Hauptsache, trägt die Stimmenwerbung bei anderen Parteien zum Zweck der Vereinigung bei engeren Wahlen ganz offenkundig zur Untergrabung der politischen Sittlichkeit bei. Aus der Geschichte der neueren Wahlen ließen sich zahlreiche Beispiele beibringen, zu welchen unwürdigen Mitteln die Gunstbuhlerei bei andern Parteien geführt hat. Wir möchten, wenn auch ohne Aussicht auf nahen praktischen Erfolg, der öffentlichen Erörterung die Frage unterbreitet haben.

In einem Berichte aus Metz heißt es: „Seit einem Jahrzehnt ist in Frankreich eine förmliche Revancheliteratur entstanden, welche gesammelt eine stattliche Bibliothek füllen würde. Zahlreicher noch als diese Schriften sind aber die auf die Revanche bezughabenden bildlichen Darstellungen, von religiös angehauchten Stoffen an bis zu den mindest ästhetischen Schilbereien und den abgeschmacktesten Karikaturen. Auch in Elsaß-Lothringen tauchen diese in Frankreich in Stadt und Land verbreiteten Bilder ab und zu auf, ohne daß sich die Polizei viel darum kümmert. Kürzlich hat nun auch in Metz ein Buchhändler zwei solcher Revanchebilder in seinem Schaufenster öffentlich auszustellen sich gestattet. Das eine stellt Gambetta auf dem Paradebette dar, mit der Tricolore bedeckt, wie er von trauernden Elsaßfrauen bekränzt wird. Ueber dieser Gruppe erblickt man als Vision Gambetta's in seinen letzten Augenblicken die Wiedereroberung von Metz und Straßburg. Auf dem andern Bilde ist der Ausmarsch der französischen Truppen aus Belfort im Jahre 1871 dargestellt. Eine entsprechende Aufschrift weist darauf hin, daß die Zeit der Revanche kommen werde zc. Da die Bilder Tag für Tag zu einem förmlichen Anlauf führten, so wurden sie beschlagnahmt; der betreffende Händler selbst wurde unter Anklage gestellt. Die Strafkammer verurtheilte nun denselben zu 800 M. Geldstrafe bezw. zwei Monaten Gefängniß.“

Deutschland.

* Berlin, 4. Okt. Wie aus Baden-Baden mitgetheilt wird, speiste Kaiser Wilhelm gestern bei der Herzogin von Hamilton und empfing dann später den deutschen Gesandten v. Bülow zum Vortrag. Den Abend brachte der Kaiser in seinen Gemächern zu. Der spanische Botschafter in London, Marquis de Casa la Iglesia, ist in Baden-Baden angekommen. Wie verlautet, hat der Kaiser eine Einladung des regierenden Grafen von Stolberg zu Jagden in dem Revier von Wernigerode angenommen und wird

Am Abend vor dem Begräbniß las Herbert Lena den Brief vor, den Lady Paisley für sie zurückgelassen hatte; er war freundlich genug abgefaßt, gewährte aber dem Herzen des trauernden Mädchens keinen Trost. Er war nicht sehr lang, obgleich Lady Paisley über eine Stunde daran geschrieben hatte, und lautete folgendermaßen:

„Meine liebe Lena!

Gott in seiner unendlichen Güte und Liebe hat es gefallen, Deinen Vater zu sich zu nehmen. Es war sein gnädiger Wille. Du mußt nicht mehr trauern, sondern an die große Barmherzigkeit denken, die Dir Gott erwiesen hat, und ihm dafür danken. Bedenke, daß er Dich nicht allein ließ. Ich will mein Möglichstes thun, Dir eine Mutter zu ersetzen. Denke an mich als Deine Mutter, und ich hole Dich, so Gott will, ab in Deine neue Heimath am Tage der Beerdigung Deines armen Vaters. Er gib Dich, armes Kind, dem Willen des himmlischen Vaters, und behalte immer in Deinem Gedächtniß die heiligen Worte: „Wer der Herr liebt, den züchtigt er.“

Mit aufrichtiger Theilnahme bleibe ich

Deine Dich zärtlich liebende Tante

Harriet Paisley“

„Dieser Brief gefällt mir nicht, Herbert“, sagte Lena, als er geendet hatte; „es ist ein sehr unfreundlicher Brief; zerreiße ihn und wirf ihn weg, er macht mich unglücklich.“

Herbert that, was sie verlangte, er zerriß den kalten, beinahe grausamen Brief und warf ihn verächtlich in's Feuer. Er dachte daran an Aileen; kam aber plötzlich zur Besinnung. Er wollte nicht die wenige Zeit, die ihm blieb, mit Lena in vergeblichen Klagen zubringen. Aileen hatte er geschrieben und ihr alles er-

am 25. d. M. auf Schloß Wernigerode erwartet. Es ist für den 26. eine Jagd auf Hoch- und Schwarzwild oberhalb des Mühlenthals und für den 27. eine Jagd auf Hasen unweit Charlottenlust in Aussicht genommen. — Die Zahl der jungen katholischen Geistlichen, für welche der Bischof von Culm Dispense nachsuchen wird, soll sich auf nahezu 800 belaufen. Es wiederholt sich die Angabe, daß die preussischen Bischöfe selbst den Vorschlag gemacht haben, daß der älteste von ihnen, der Bischof von Culm, die Dispense für alle Bischofsbezirke bei dem Kultusminister einholen soll und daß der Papst diesem Vorschlage vollständig zugestimmt habe.

— S. M. S. „Carola“, 10 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Karcher, ist am 3. Oktober c. in Vigo eingetroffen und beabsichtigt am 5. Oktober c. die Heimreise fortzusetzen.

Dresden, 4. Okt. Der Deutsche Sparkassen-Tag hat unter dem Vorsitz von Lammers (Bremen) heute seine Verhandlungen eröffnet.

Leipzig, 4. Okt. Das „Tageblatt“ meldet: Gegen Antoine (Mez) ist vom Reichsanwalt auf Grund des vorliegenden Belastungsmaterials die Einleitung der Voruntersuchung angeordnet. Die Verhaftung desselben ist vom Untersuchungsrichter in Mez verfügt. Ueber die von Antoine gegen die Verhaftung erhobene Beschwerde werde das Reichsgericht zu entscheiden haben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Okt. König Milan hat sich also nicht einschüchtern lassen. Er hat wohl die Entlassung des bisherigen Ministeriums, und zwar unter schmeichelhaftester Anerkennung der großen Dienste, die es ihm und dem Lande geleistet, angenommen, aber er hat das neue Ministerium nicht in den Reihen der neuen radikalen Mehrheit gesucht, sondern er hat ein Ministerium Christic berufen — der Ministerpräsident Christic ist übrigens nicht identisch mit dem früheren serbischen Gesandten in Wien und dem derzeitigen Gesandten in Konstantinopel, sondern es ist der Mann, der, damals ebenfalls Ministerpräsident, in erster Reihe die Wahl Milan's (des jetzigen Königs) zum Fürsten von Serbien durchsetzte und seitdem nur in einzelnen wichtigen Spezialmissionen Verwendung fand — und alles deutet darauf hin, daß es zugleich die Kontinuität der auswärtigen Politik und eine stramme Zucht zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach innen bedeutet. Das weitere bleibt abzuwarten. — Der Kaiser kehrt mit seinen erlauchten Jagdgästen morgen (an seinem Geburtstag) früh nach Wien zurück und es findet im Schlosse Schönbrunn ein Galadiner zu 80 Gedecken statt, an welchem außer dem Kronprinzen und sämmtlichen in Wien weilenden Erzherzogen König Albert von Sachsen, Prinz Wilhelm von Preußen, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Ludwig in Bayern, dann der deutsche Botschafter und der sächsische Gesandte theilnehmen. — Morgen wird an Johann Strauß (des Vaters) Geburtstags in der Leopoldstadt feierlichst eine Gedentafel angebracht.

Peßth, 4. Okt. Die Konferenz der Unabhängigkeitspartei nahm einen im Reichstag einzubringenden Antrag an, der das Vorgehen der Regierung in der kroatischen Frage entschieden tabelt.

Italien.

Venedig, 3. Okt. Die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen ist nach Verona abgereist.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. (Tel.) Gestern Vormittag wurde ein Ministerrath abgehalten, welchem der Kriegsminister Thibaudin beizuhörte. Später konferirte wiederum der Ministerpräsident Ferry mit Hrn. Grévy. Wie die „Repub. française“ meldet, beauftragte der Präsident der Republik den Rabinetschef Ferry, den Kriegsminister zur Einreichung seines Entlassungsgesuches zu veranlassen. Dem „Volltaire“ zufolge hätte Hr. Thibaudin bereits demissionirt. Die Nachricht des „Gaulois“ und des „Figaro“, daß der spanische Botschafter Fernan Nuñez an Ferry und Challemel-Lacour eine Protestnote überreichte, findet keinen Glauben.

Belgien.

Brüssel, 4. Okt. Der „Independance“ zufolge haben

zählt; sie hatte so ältig und theilnehmend geantwortet, daß Herbert's gebrochenes Herz sich wieder aufrichtete und Lena's Thränen verstiegen. Aber die Zeit rückte vor und der Tag des Begräbnisses kam heran. Herbert war es unmöglich, Lena abzuhalten, ihrem Vater zu Grabe zu folgen. Es war ein trauriger Anblick, dieses Kind mit bleichem, hoffnungslosem Antlitz, ihre schlankte Gestalt mit tiefer Trauer umhüllt, am offenen Grabe stehen zu sehen; Herbert hielt in seiner zitternden Hand die ibrige; er war der Hauptleidtragende unter den vielen, die gekommen waren, dem geehrtesten Mitglied ihres Berufes die letzte Ehre zu erweisen. Manche von ihnen waren zu wirklichen Thränen gerührt und sprachen Lena einige Worte der Theilnahme; aber sie bemerkte es nicht, sie glich einer Träumenden, und Herbert dankte an ihrer Statt. Ein alter Mann, dessen Name in der Rüstlerwelt berühmt war, und dessen Hand trotz seines Alters ihre Gewandtheit nicht verloren hatte, blieb hinter den andern zurück, als Herbert und Lena am Grabe verweilten.

„Sein einziges Kind, Schelbourne?“ fragte er leise.

„Ja, sein einziges Kind“, erwiderte Herbert, sich mit schmerzlicher Anstrengung zur Ruhe zwingend.

„Eine Waise! Verzeihen Sie, aber hat sie einen Freund?“

„Ja, gottlob, Sir, obgleich ihr bester hier im Grabe liegt, hat sie doch noch Freunde.“

„Sie werden mir die Frage verzeihen“, rief der alte Mann, seine Hand auf ihre Schulter legend. „Aber ich habe selbst Kinder, und eines davon ist gerade in demselben Alter — ich konnte nicht anders. Sie hat Freunde, die für sie sorgen werden, das tröstet mich! Arme Kleine! Ich habe Sie doch nicht betrübt? Nicht aus eitlem Neugier habe ich gefragt. Leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

wachen und sie wollte geduldig an seiner Seite warten. Jede Nahrung wies sie zurück und verkehrte allein mit Herbert. Er war so gut und sanft gegen sie, wachte mit ihr die ganze Nacht und ließ sie auf seiner Schulter einschlafen. Mit der Zeit suchte er sie zum rechten Verständnis zu bringen, versuchte ihr vorzustellen, daß der Vater an einen schönen Ort gegangen sei, wo er sie wie im Leben sehen und lieben könne; denn als sie ihn endlich im Sarge liegen sah, glaubte sie nicht mehr, daß er schlafte; und obgleich von diesem Augenblick an alle Hoffnung sie verließ und Verzweiflung ihre Seele erfüllte, verlangte sie doch nicht mehr, bei ihm zu sein. Sie schauderte und küßte angstvoll das kalte, erstarrte Antlitz. Es war nicht mehr ihr lieber Papa, das küßte und mußte sie jetzt.

Den ganzen Tag verließ sie Herbert nicht; er dachte sogar nicht daran, in sein Atelier zu gehen und zu arbeiten; sie saßen stundenlang zusammen, er hielt ihre Hand in der seinigen und sprach mit ihr von dem lieben Papa. Das schien ihr eine Erleichterung und ihre Verzweiflung begann etwas zu schwinden. Sie trug das schwarze Kleid, das Lady Paisley den nächsten Tag geschickt hatte; aber sie konnte den Gedanken nicht ertragen, ihre liebe Heimath zu verlassen, unter Fremden zu leben, die die kleine arme Waise verachten und verachten würden, weil sie nichts besaß als das, was sie ihr aus Barmherzigkeit schenken.

„Ich möchte immer bei dir bleiben, Herbert!“ pflegte sie zu sagen, wenn Herbert sie umsonst zu überreden suchte, daß sie dort glücklich sein werde. „Aber der liebe Papa wollte es, und ich muß gehn. Du mußt mich aber oft besuchen, damit ich es dir sagen kann, wenn sie sehr unfreundlich gegen mich sind.“

Das versprach denn Herbert auch, und das arme Kind lächelte durch seine Thränen, durch seine Worte beruhigt und erheitert.

Karlsruhe. — Neben Café Nowak.
Vagliostro-Theater
 Dir. **B. Schenk.**
 größter Zauberer, Geisterbeschwörer u. Illusionist.
Samstag den 6. Oktober 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr zu halben Eintrittspreisen für Jedermann. Familien-, Kinder-, Schüler- u. Schillerinnen-Vorstellung mit äußerst reichhaltigem Programm.
 Unter vielem Anderem:
Schneewittchen und die 7 Zwerge
 phant. Feenmärchen mit zauberhaften Verwandlungen.
 Abends 7 1/2 Uhr
Große brillante Gala-Vorstellung.
 Täglich: **Sensationeller Erfolg** durch das persönliche Auftreten des Dir. B. Schenk in seinen mysteriösen Darstellungen im Gebiete der geheimen Zauberer, Phylit, Optik, Somnambulismus, Spiritismus, Musik, Holografie, Ken!!! Der fliegende Holländer, Drangenbaum und die bezauberten Schmetterlinge, Klappgeister unter den Zuschauern. Die Reise um die Welt in 40 Minuten, darunter: Das phant. Tabakrauch der Seesturm. Nur noch wenige Vorstellungen der großartigen Original-Geister- u. Gespenster-Erscheinungen. Zum Schluss: 500000 Tausend oder die letzten Minuten des Zauberers.
 Kaff. 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Familien-Billets zu je 4 Stück auf Loge und Parquet zu bedeutend ermäßigten Preisen sind zu haben.
Samstag 2 Vorstellungen
 4 u. 7 1/2 Uhr. A. 92.11

3.313.2. Ein gewandter Verkäufer wird für ein Möbelstoff- u. Teppich-Geschäft zu engagieren gesucht. Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **F. 6 an E. Wolf Moss** in Frankfurt a. M. erbiten.

3.313.9. Heidelberg.
Kassenschränke in solider und gediegener Arbeit mit pat. Sicherheitsschloss von 150 Mark an.
Kassetten von 10 M. an. Garantiert.
J. Daub, HEIDELBERG.
 Preislisten gratis & franco.

A. 248.1. Für 4 Mark 50 Pf. verkaufen wir ein 10-Pfund-Balet Prima Toilettefeife in gepressten Stücken, schön sortirt, in Rosen-, Mandeln-, Veilchen- u. Glycerinfeife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Cie., Crefeld, Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Gasthaus-Verkauf!
 Ein Gasthaus in einer Kreisstadt Badens, welches sich nachweisbar für Mark 90,000 rentirt und sich namentlich auch für eine Cigarrenfabrik eignen würde, ist für M. 55,000 feil. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. A. 254.1.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Oeffentliche Zustellungen.

A. 244.1. Nr. 10,207. Weinheim. Der Kaufmann Karl Steingötter in Ladenburg, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Rosenfeld in Mannheim, klagt gegen den Wäcker Michael Weber von Heidesheim, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Holzwarenkauft, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 235 Mark 70 Pf. nebst 5% Zinsen vom Klageausstellungstage an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Weinheim auf
 Freitag den 16. November 1883, Vormittags 10 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Weinheim, den 1. Oktober 1883.
 Fahländer, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

A. 228.2. Nr. 17,799. Lörrach. Konrad Baumgartner von Inslingen klagt gegen Julius Zimmermann von da, zur Zeit an unbekanntem Ort abwesend, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Letzteren zur Zahlung von 46 M. 50 Pf., herrührend aus Schadloshaltung für Bürgerschaft gegenüber der Großh. Domänenverwaltung Lörrach und vorläufige Vollstreckbarerklärung des Urtheils, und ladet den Beklagten zur Verhandlung über die Klage vor Gr. Amtsgericht Lörrach zu dem von diesem Gerichte auf Donnerstag den 6. Dezember 1883, Vormittags 9 Uhr, angeordneten Termin.
 Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Klageauszug mit Terminbestimmung hiemit bekannt gemacht.
 Lörrach, den 1. Oktober 1883.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Appel.

3.337. Nr. 16,705. Karlsruhe (Baden).
Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Ober-Postdirektion lagern nachverzeichnete, in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. von den Postanstalten des Bezirks als unanbringlich eingelangte Gegenstände:

Ordn.-N.	Gegenstand	Aufgabeort	Aufgeliefert am	Empfänger	Bestimmungsort
1	Einschreibebrief	Karlsruhe (Baden)	26/5 1883	Eidam	a. d. Altenbruch
2	do.	Mannheim	2/6 1883	Geier Wittwe	Heidelberg
3	do.	Karlsruhe (Baden)	30/4 "	Marie Müller	Petersthal
4	do.	Mannheim	4/3 "	David Bopp	Albany
5	do.	Mannheim	30/6 "	S. Laube	Carlsbad
6	Postanweisung	Karlsruhe (Baden)	18/2 "	Streb	Freiburg Brsg.
7	do.	Mannheim	6/4 "	Funt	Zweibrücken.

Die unbekanntem Aufgeber dieser Gegenstände, bz. die zur Empfangnahme derselben berechtigten Personen werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei der hiesigen Ober-Postdirektion geltend zu machen.
 Nach Ablauf dieser Frist werden die Postanweisungsbeträge sowie das in den Sendungen etwa befindliche Geld der Post-Armen-, bz. Post-Unterstützungskasse überwiesen werden.
 Karlsruhe (Baden), den 3. Oktober 1883.
 Der Kaiserliche Ober-Postdirektor,
 Geheimer Ober-Postsrath,
 H. S.

3.339. Mannheim.
Verlooste Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank.

Bei der am 1. Oktober 1883 durch einen Notar vorgenommenen Verloofung 4%iger und 4 1/2%iger Pfandbriefe sind folgende Nummern gezogen worden:

Serie XVII.		2011. 2025. 2057. 2116. 2202.	
Pit. B Nr. 8.	2306. 2333. 2376. 2438. 2482.		
Pit. D Nr. 38. 81. 136. 182.	2529. 2582. 2633. 2678. 2690.		
Pit. E Nr. 2. 14. 24. 30. 36. 71. 88.	2726. 2746.		
89. 113. 247. 270. 302. 357. 456.			
483. 498. 515. 564. 612. 645.	Pit. A Nr. 4.		
651. 713. 859. 867. 990. 994.	Pit. B Nr. 8. 37. 99. 200.		
1049. 1062. 1084. 1110. 1222.	Pit. D Nr. 51. 57. 106. 141. 304. 463.		
1315. 1362. 1379. 1398. 1447.	497. 512. 542.		
1496. 1547. 1707. 1895. 1940.	Pit. E Nr. 39. 339. 450. 639.		

Ferner wurden sämtliche bisher noch nicht gezogene 4 1/2%ige Pfandbriefe der

Serien 27 und 28

angeloost.
 Die Rückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Coupons nebst Talons
 am 1. April 1884

in Mannheim an unserer Casse und bei der Rheinischen Creditbank, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz bei den Filialen der Rheinischen Creditbank,
 Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild und Söhne, bei der Deutschen Vereinsbank,
 Berlin bei Herrn S. Gleichroeder,
 bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
 Oldenburg bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank,
 Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank,
 Basel bei der Basler Handelsbank.
 Mannheim, 1. Oktober 1883.

Die Direction.

Grosser Saal des Museums.
 Karlsruhe, Freitag den 12. Oktober, Abends 7 Uhr:
CONCERT
 von Eugen d'Albert, Grossh. Sächs. Hofpianist.
 Billets zu 4 Mark auf reservirte Plätze, 3 Mark auf offene Sitze, 2 Mark auf die Gallerie sind zu haben in der Musikalienhandlung von
L. Fr. Schuster, Lammstrasse 2.

Auswanderer und Reisende nach Amerika und andern überseeischen Ländern

finden mittelst **Postdampfschiffen** billige und reelle Beförderung durch die
 concessionirte General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau
 in Mannheim

und deren Bezirksagenten:
 B. Konrad in Karlsruhe,
 Joh. Al. Sohn in Mannheim,
 Wm. Reicht in Söllingen,
 Konrad Krüger in Gröbtingen,
 Adolf Haberstroh in Pforzheim,
 C. Müller zur Germania in Pforzheim,
 Max Frieseloh in Neudorfshausheim,
 L. Liebmann in Obergrumbach.

A. 253. Amtsgericht Mosbach. Gemeinde Reichenbuch.
Oeffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.
 Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandbüchern der **Gemeinde Reichenbuch, Amtsgerichtsbezirk Mosbach,** eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Wohnungen bei diesen Vereinigungen betreffend (Ges.- u. V.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- u. V.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß sie innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehaufe zur Einsicht offen liegt.
 Reichenbuch, den 4. Oktober 1883.
 Das Gewähr- und Pfandgericht: Der Vereinigungskommissar: Sensbach, Rathschreiber.
 Bierling.

Kontursverfahren.

A. 252. Nr. 6523. Bühl. Ueber den Nachlaß des Schusters Joseph Braun von Hagener wurde heute am 4. Oktober 1883, Nachmittags 4 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.

Herr Rathschreiber Karl Harbrecht von Eitelthal wurde zum Kontursverwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum 31. Oktober 1883 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraus-schusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag, 8. November 1883, Vormittags 8 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besthe der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 31. Oktober 1883 Anzeige zu machen.
 Bühl, den 4. Oktober 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Boos.

A. 256. Nr. 8656. Buchen. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Lorenz Fering von Buchen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Wittwoch den 24. Oktober 1883, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Buchen, den 29. September 1883.
 Dyppeheimer, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

A. 245. Nr. 24,919. Pforzheim. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten August Wienand von Pforzheim ist Prüfungstermin der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

Wittwoch den 24. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, bestimmt.

Pforzheim, den 1. Oktober 1883.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Sigmund.

Strafgerichtspflege.

Ladungen.
 3.321.1. Nr. 15,672. Konstanz. Schneider Christian Adolf Riger, geboren am 20. Juni 1861 zu Feldberg, zuletzt wohnhaft in Konstanz, wird zur Hauptverhandlung über die gegen ihn erhobene Anklage: als Wehrpflichtiger in der Abficht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach reichem militärfähigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben — Vergehen gegen § 140 Ziffer 1 R.-St.-G.-B. — auf

Freitag den 14. Dezember 1883, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Strafkammer I des Großh. Landgerichts Konstanz mit der Warnung geladen, daß im Falle seines unentschuldigten Ausbleibens zur Hauptverhandlung werde geschritten und er auf Grund der in § 472 St.-P.-D. bezeichneten Erklärung werde verurtheilt werden.

Konstanz, den 1. Oktober 1883.
 Der Großh. I. Staatsanwalt.
 Schloß.

3.323.1. Nr. 38,634. Mannheim.

1. Die Wehrmänner:
 a. der 28 Jahre alte Geometer Max Großmann von Weingarten,
 b. der 31 Jahre alte Landwirth Konstantin Müller von Pflittersdorf werden beschuldigt, daß sie ohne Erlaubniß ausgewandert sind, und

2. die Erstgerefertigten I. Klasse:
 a. der 26 Jahre alte Uhrmacher Abraham Kraft von Schriesheim,
 b. der 24 Jahre alte Schuster Andreas Henk von Hettingen werden beschuldigt, daß sie ausgewandert sind, ohne hievon der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Leberrettung gegen § 360 a. u. s. R.-St.-G.-B.
 Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hieselbst auf Samstag den 29. Dezember 1883, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht zu Mannheim zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kgl. Landwehrbezirks-Kommando Heidelberg und Frankfurt a. M. ausgestellten Erklärungen vom 17. August, 12. u. 19. September d. J. verurtheilt werden.
 Mannheim, den 27. September 1883.
 Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Stoll.

3.343. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

In die Tarifverträge ab Mannheim und Ludwigshafen vom 1. August 1881 werden mit sofortiger Giltigkeit die Stationen St. Georgen im Schwarzwald, Rinnach, Billingen, Donauessingen, Geisingen, Immenhingen u. Engen für **Getreide**, und zwar ab Mannheim mit einem Frachtsatz von 1,02 M. pro 100 Kg und ab Ludwigshafen mit einem Frachtsatz von 1,07 M. pro 100 Kg einbezogen.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1883.
 General-Direktion.

3.344. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für den Westfälischen Verband-Güterverkehr sind mit Giltigkeit vom 1. Oktober l. J. nachbezeichnete Drucksachen ansgabegeben worden:
 Nachtrag 4 zum Tarif II,
 Nachtrag 6 zum Tarifheft Nr. 4.
 Exemplare gedachter Nachträge sind bei den hiesigen Güterexpeditionen käuflich zu erhalten.
 Karlsruhe, den 5. Oktober 1883.
 General-Direktion.

3.335.1. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung der für das Jahr 1884 erforderlichen

Metallwaaren

soll im Soumissionswege vergeben werden.
 Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

Donnerstag den 18. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, anher einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen und das Verzeichniß der zur Vergabe gelangenden Materialien auf portofreie Anfrage abgegeben werden.

Für die Lieferung maßgebende Musterstücke sind hier zur Ansicht angelegt. Eine Zusendung der Muster findet nicht statt.
 Die Ergebnisse der Soumission werden im Deutschen (Berliner), im Allgemeinen (Stuttgarter) u. im Straßburger Soumissionsanzeiger l. Bl. veröffentlicht.
 Karlsruhe, den 3. Oktober 1883.
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

3.341. Nr. 12,913. Buchen. Der
Raminfegerdienst

in Waldbären, von welchem die Gemeinden Büßlingen und Schwarzenbrunn gemäß Erlasses Großh. Ministeriums des Innern vom 26. v. Mts., Nr. 17,664, losgetrennt wurden, ist erledigt.

Bewerbungen sind unter Anschluß der vorgeschriebenen Nachweise binnen 10 Tagen portofrei hahier einzureichen.
 Buchen, den 1. Oktober 1883.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Venzler.

Holzlieferung.

3.334.1. Die Rheinbau-Inspektion Offenburg bedarf an die Schiffbrücken zu Geffern und Pflittersdorf auf circa 10 cbm Stredbalken. Submissionsverhandlung findet

Dienstag den 16. Oktober, Vormittags 10 Uhr, auf dem Bureau derselben statt, woselbst die Bedingungen aufliegen. Angebote sind franco, verschlossen und mit bezüglicher Aufschrift einzureichen.

Langholzversteigerung.

3.338. Die Großh. Bezirksforstei Bruchsol versteigert mit Zahlungsfrist bis zum 1. Juni l. J. aus dem Domänenwald Obere Luffhardt u. Rothacker Dienstag den 16. Oktober d. J. aus der Abth. I, 13, 23, 52, 59 der Luffhardt und aus III, 2 Rothacker: 2 Rothbüchen, 109 Eichen, 2 Pappel und 67 Forlen, Stämme und Klöße. Zusammenkunft früh 10 Uhr im Bären in Bruchsol. Die Domänenwaldbüter zeigen das Holz auf Verlangen vor.

A. 234. Nr. 16,666. Bruchsal. Eine Delovipfennelle, Gehalt 600 Mark mit Aussicht auf Zulage bei befriedigenden Leistungen, ist auf 1. Nov. zu befehen.
 Bruchsal, den 3. Oktober 1883.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 v. Kädt.

A. 229. Nr. 2010. Meßkirch.
Die Belegung der Delovipfennelle bei Großh. Amtsgericht Meßkirch betr.

Auf 1. November d. J. ist bei diesem Gerichte eine Delovipfennelle mit 450 Mark Jahresgehalt und etwa 50 Mark Nebeneinkommen zu befehen. Etwaige Bewerber wollen sich bis spätestens 15. d. M. unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.
 Meßkirch, den 1. Oktober 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Breitner.

L. Z. T. 3.318.2.

7. X. M. 1/11 U. präcis II. Gr. Bef.